Aus der chirurgischen Klinik der staatl. Charité zu Berlin.
Direktor: Geh. Med.-Rat Professor Dr. Hildebrand.

Habituelle Luxation im Kiefergelenk mit Berücksichtigung eines hartnäckigen Falles.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung der

MEDIZINISCHEN DOKTORWÜRDE

an der

Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin

von

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Wolfgang Hildebrand Müller
approb. Arzt und Vertragsarzt am Versorgungslazarett Potsdam.

Tag der Promotion: 18. Dezember 1920.

Buchdruckerei Gebr. Rosolleck, Berlin SW., Friedrichstraße 213.

92

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät
der Universität Berlin.

Dekan: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Killian.

Referent: Oberstabsarzt Priv.-Doz. Dr. Brüning.

Correferent: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Hildebrand.

Auszug.

Bei Behandlung des Themas habe ich zunächst die Anatomie des Kiefergelenks in Betracht gezogen, soweit sie für das Zustandekommen der Unterkieferluxation besondere Berücksichtigung verdient. Sodann habe ich mich bemüht, die Entstehung des Leidens und die Erscheinungen der Erkrankung sowohl für die Unterkieferluxationen im allgemeinen und im besonderen für die habituellen Unterkieferluxationen ausführlicher zu schildern. Im Anschluß daran bin ich zu der Behandlung der Erkrankung übergegangen, und zwar habe ich zunächst die Therapie der gewöhnlichen Luxationen erwähnt; ferner ist der operativen Therapie der irreponiblen Luxationen kurz Erwähnung getan. Sodann findet eine eingehende Schilderung der operativen Behandlung der habituellen Unterkieferluxationen statt, wobei die Methoden, die in den letzten 20 Jahren angewandt sind, berücksichtigt werden. Zum Schluß ist an Hand eines einschlägigen Falles als operative Behandlungsmethode die Resektion der Gelenkköpfchen angegeben, die zur Zeit als Therapie für die habituellen Unterkieferluxationen einen guten und dauernden Erfolg verspricht.

Lebenslauf.

Am 9. September 1890 wurde ich, Wolfgang Hildebrand Müller, zu Berlin als Sohn des Direktors am Kgl. Museum für Völkerkunde, Prof. Dr. F. W. K. Müller, geboren. Ich besuchte das Gymnasium zu Steglitz, das Kgl. Joachimsthalsche Gymnasium und das Gymnasium zu Zehlendorf-Mitte, wo ich Ostern 1913 die Reifeprüfung ablegte und dann bei der Medizinischen Fakultät der Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin immatrikuliert wurde. Durch den Ausbruch des Krieges mußte ich mein Studium unterbrechen und konnte erst am 2. März 1917 die ärztliche Vorprüfung bestehen. Nach Schluß des Krieges, an dem ich bis zum Dezember 1918 teilnahm, konnte ich mein Studium zu Ende führen. Im Juni 1920 bestand ich das Staatsexamen. Gleichzeitig wurde mir auf Grund der Bestimmungen für Anrechnung des praktischen Jahres für Kriegsteilnehmer die Approbation als praktischer Arzt erteilt.